

Ein Tag im CHATEAU-THIERRY *mit* LA FONTAINE



Wenn Sie den Eisenbahnzug verlassen, gelangen Sie mit wenigen Schritten zu der Stadt des Bonhomme La Fontaine, jenseits der Marne mit der Insel.

Sanft angelehnt an einen Hügel, Dach an Dach, Rathausurm und baumbestandene Esplanade, eine entzückende Ansicht.

Allerdings hat die Landschaft seit dreihundert Jahren ein anderes Aussehen erlangt, aber von ihrem wesentlichen Zauber hat sie nichts eingebüsst. Häuser sind emporgewachsen, Gemäuer wurde niedergelegt, das Gebüsch ist verschwunden, aus dem dichten Walde ist ein freundlicher Hain geworden. Aber darüber liegt derselbe sanftblaue Himmel wo Wolken mit den Sonnenstrahlen ihr Spiel treiben, rings liegt dasselbe fahle Erdreich, auf dem die Rebe wächst und der goldene Weizen, der Strom windet sich immer noch in einer eigensinnigen Kurve zwischen einem sanften Hügelland, und feenhaft singt es darüber hin: die Verse von La Fontaine.

Gleich jenseits der Marne beginnt die alte Stadt. Die Statue La Fontaines empfängt uns. Etwas feierlich wirkt sie, und dieser abgezirkelte Marmor ruft weniger seine Erinnerung in uns wach, als so manches Andere.

Etwas weiter, jenseits des Turmes, machen wir Halt an der Strassenkreuzung der Grande Rue und der Rue du Pont; sie hiess Le Beau Richard. Die müssigen Notabeln trafen dort zusammen und machten sich über die Passanten lustig. Man hiess sie Les Rieurs du Beau Richard. Diesen Titel gab La Fontaine einem entzückenden Ballett, das er in seiner Jugend dichtete, und das von seinen Freunden gespielt und getanzt wurde, jenen Beamten und Bürgern, die auf Dichtung und Schönheit versessen waren.

Wir folgen der Grande Rue; jetzt sind wir in seinen Fusstapfen, denn es ist der Weg zu seinem Hause. Wir gehen um den Hügel herum, auf dem das Schloss stand und der nach Nordwest hin steil ansteigt. Dort ist das Haus. Durch ein Gitter sehen wir es von der Strasse aus. Das Haus ist im Renaissancestil erbaut, im XVII. und XVIII. Jahrh. wurden Umbauten vorgenommen. La Fontaine benutzte zum Eingang ein massives Tor in einer düsteren Mauer, und der Schatten eines Turmes, der jetzt nicht mehr besteht, fiel in den Hof.

Fortsetzung siehe Seite 12.